

## BGE 77 II 290

Bundesgericht (BGE), 1951-10-04, DE

Quelle: [https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bge\\_77\\_II\\_290](https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bge_77_II_290)

FR: ATF 77 II 290

IT: DTF 77 II 290

### Volltext

290 Familienrecht. N° 54. dismission devant la juridiction federale, et tel est bien le cas en l'espece, puisque la recourante conteste precisement l'admissibilite de l'action de son mari. Le recours est donc recevable. 54. Auszug aus dem Urteil der II. Zivilabteilung vom 4. Oktober 1951 i. S. Müller gegen Schweizerische Bankgesellschaft und Konsorten. Güterverbindung. Zum Abschluss eines Erbverzichtsvertrages bedarf die Ehefrau nicht der Zustimmung des Ehemannes. Art. 204 ZGB ist auf den Erbverzicht nicht analog anwendbar. Entsprechendes gilt für die Anwendung von Art. 218 ZGB bei Gütergemeinschaft. Union des biens. La femme n'a pas besoin du consentement de son mari pour conclure un pacte par lequel elle renonce a. ses droits successoraux. L'art. 204 ce n'est pas applicable par analogie a. la renonciation a. des droits successoraux. TI en est de meme de l'art. 218 en cas de communauté de biens. Unione dei beni. La moglie non ha bisogno del consenso di suo marito per concludere un patto di rinuncia ai suoi diritti ereditari. L'art. 204 ce non è applicabile per analogia alla rinuncia di diritti ereditari. Lo stesso vale per l'art. 218 ce in caso di comunione di beni. Aus dem Tatbestand: Die verheiratete, unter Güterverbindung stehende Klägerin verzichtete laut Erbvertrag vom 28. Dezember 1931 auf ihr gesetzliches Erbrecht gegenüber ihren Adoptiv- eltern, gegen Zusicherung einer ihr unter bestimmten Bedingungen zukommenden Rente. Die Adoptivmutter starb 1943, der Adoptivvater 1948. Die vorliegende, im Jahre 1944 eingereichte Klage geht auf Ungültigerklärung des Erbverzichtsvertrages, unter anderem mangels Zustimmung des Ehemannes der Klägerin. An die Stelle des beklagten Adoptivvaters traten nach dessen Tode die beiden Willensvollstrecker in den Rechts- streit ein. Die kantonalen Gerichte haben die Klage abgewiesen. Gegen das Urteil des Obergerichtes des Standes Zürich Familienrecht. N° 54. 291 vom 19. Januar 1951 hat die Klägerin Berufung eingelegt, mit der sie an der Klage festhält. A U8 den Erwägungen: 2. - ..... e) Nach Ansicht der Klägerin hätte ihr Ehemann dem Erbverzichtsvertrage zustimmen müssen. Zwar schreibt Art. 204 ZGB die Zustimmung des Ehemannes nur für die Erbschaftsausschlagung vor. Doch müsste für den Erb- verzicht aus Gründen der Analogie Entsprechendes gelten. Dass das Gesetz die beiden Fälle auf gleiche Stufe stelle, ergebe sich aus Art. 422 Ziff. 5 ZGB, wonach bei bevormundeten Personen die Zustimmung der vormundschaft- lichen Aufsichtsbehörde für Erbverträge ebenso wie für die Annahme oder Ausschlagung einer Erbschaft erforderlich ist. Diese Bestimmung des Vormundschaftsrechtes lässt sich jedoch nicht zur Abgrenzung güterrechtlicher Vorschriften wie des Art. 204 ZGB heranziehen. Dieser unterstellt der Zustimmung des Ehemannes bei der Güterverbindung die Ausschlagung, nicht aber (wie dies in Art. 232 Abs. 3 des Vorentwurfs vorgesehen war) die Annahme einer Erb- schaft durch die Ehefrau. Vollends verlangt Art. 204 (hierin mit Art. 232 des VE übereinstimmend) keine solche Zustimmung für Erbverzichtsverträge. Die Ehefrau ist unter jedem Güterstande handlungsfähig. Normen, die ihre Handlungsfreiheit um der ehemännlichen Rechte willen hinsichtlich des eingebrachten Frauengutes beschrän- ken,

gelten nur für die vom Gesetz genannten Fälle, es wäre denn ein gesetzlicher Tatbestand als blosser Haupt- fall eines umfassenderen, durchwegs der betreffenden Norm unterworfenen Tatbestandes erkennbar. Nichts rechtfertigt es nun, dem eindeutig nur die Ausschlagung einer angefallenen Erbschaft .betreffenden Art. 204 ZGB noch andere Fälle zu unterstellen. Gewiss vermag auch ein Erbverzicht unter Umständen die Grösse des Frauengutes zu beeinträchtigen. Immerhin geschieht er in der Regel nur 292 Familienrecht. NO M. gegen Zusicherung einer Gegenleistung. Jedenfalls betrifft der Erbverzicht eine blosser Anwartschaft, die sich erst später, wenn überhaupt einmal, verwirklichen würde. Im übrigen steht beim Erbverzicht einer unter Güterverbin- dung lebenden Ehefrau dahin, ob dereinst beim Eintritt des Erbfalles die Ehe und zudem der ordentliche Güter- stand noch bestehen werde. All dies steht im Gegensatze zur Ausschlagung einer angefallenen Erbschaft, die, gleich- gültig ob das Einbringen schon mit dem Eintritt des Erb- falles oder allenfalls erst mit der Erbteilung stattfindet (was hier nicht zu untersuchen ist), nicht mehr eine blosser Erbanwartschaft, sondern bereits erworbenes Vermögen darstellt. Wenn das Gesetz für diesen Fall allein eine Vor- schrift zum Schutze des Ehemannes aufstellt; so darf sie keineswegs auf jenen ganz verschiedenen Fall eines ver- traglichen Verzichtes auf künftigen erbrechtlichen Erwerb ausgedehnt werden. Das Gesetz will nicht, dass sich der Ehemann in die erbrechtlichen Beziehungen der Ehefrau zu ihren Verwandten einmische, bevor ein Erbanfall ein- getreten ist. Entsprechendes muss übrigens für die allge- meine Gütergemeinschaft gelten, wobei nach Art. 218 ZGR jeder Ehegatte zur Ausschlagung von Erbschaften der Zu- stimmung des andern bedarf. Auch dieser Vorschrift sind Erbverzichtsverträge nicht unterstellt. 55. Sentenza 4 dieembre 1951 della n Corte eivile nella causa G. contro B. Art. 314, cp. 2 90 .. ~a .pro~ deI concubito con phI uomini puo essere anche mdizlarla, rltenuo tuttavia che non basto. rendere solta~to attendibüe. un siffatto concubito per giustificare seri d~?bI sulla patemItlt deI convenuto : e necessaria una proba- blhta cosl grande da avvicinarsi alla certezza. Art. 314 4b8. 2. ~GB. Der Beweis des Mehrverkehrs lässt sich auch mIt IndIzIen erbringen. Um erhebliche Zweifel an der v: aterschaft des Beklagten zu rechtfertigen, genügt es aber mcht, Meh:'verkehr .der Mutter bloss < glaubhaft zu machen. ~s be~arf vIelmehr emer an Sicherheit grenzenden Wahrschein- hchkeit. Familienrecht. NO 55. 293 Art. 314 al. 200. La preuve que la mere a eu des rapports avec un autre homme que le defendeur durant la periode critique peut etre faite par indices. TI ne suffit pas cependant de rendre ce fait simplement vraisemblable ; il faut une probabiliM telle qu'elle confine a la certitude. L'impugnato giudizio 17 settembre 1951 della Oamera civile deI Tribunale d'appello ritiene che B. ha avuto, durante il periodo critico, rapporti sessuali con G., ma che la presunzione di paternita derivatane a suo carico cade, poiche sono stati pro vati dei fatti che la revocano seriamente in dubbio. La seconda giurisdizione cantonale osserva pero anzitutto che, secondo la giurisprudenza deI Tribunale federale (RU 39 II 507 ; 40 II 5 ; 43 II 141), possono esistere seri dubbi a norma dell'art. 314 cp. 2 00 anche se manca la prova deI concubito con un terzo. Presa letteralmente, quest'osservazione misconoscerebbe l'interpretazione che il Tribunale federale ha data all'art. 31400. Il senso inequivocabile della citata giurisprudenza e che seri dubbi sulla paternita deI convenuto possono sorgere non soltanto dalla prova di relazioni sessuali tra l'attrice e phI uomini, ma anehe da altre eircostanze, come il grado di maturanza dell'infante al momento della naseita (RU 39 II 507), e ehe la prova deI concubito eon piu uomini puo essere anche indiziaria, ritenuto tuttavia ehe non basta rendere soltanto attendibile un concubito con piu uomini per giustifieare seri dubbi sulla paternita deI convenuto. Se la sentenza publicata neUa RU 40 II 5 dichiara essere sufficiente, pel rigetto dell'azione in

virtù dell'art. 314 cp. 2 e, l'accertamento che la madre dell'infante illegittimo ha ammesso un terzo nel letto, ciò si spiega per l'ovvia considerazione che, finì a prova del contrario, si deve dedurre da un fatto con- tenuto dell'attrice l'esistenza d'un concubito col terzo. Lo stesso vale per la circostanza (vedi RU 43 II 141) che la madre dell'infante illegittimo, prima di promuovere azione, aveva indicato, quale autore della sua gravidanza, un uomo che non era il convenuto : secondo il Tribunale federale, l'attrice poteva indicare come padre dell'infante

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.